

Nicht ganz vollständig, 2 VOs fehlen !

Kunst der Native Americans, First Nations und Inuit

Gebiete: Nordamerika und Grönland

Schwerpunkte: Malerei und Bildhauerei (Skulpturen). Das *euroamerikanische Konezpt* (Vermarktung von Kunst) sowie Grenzüberschreitungen: **Anpassung – Abgrenzung indigener Künstler (Tradition – Moderne/Globalisierung und Individualisierung)**

Künstler: von Lokalkünstlern in Reservaten bis zu Stadtkünstlern

Malerei: **naiv – romantisch - kubistisch/abstrakt**

Bildhauerei: **naturalistisch – abstrakt**

Zielgruppen: + Souvenir- und Tourismusindustrie

+ Museen und Galerien

+ Reservate (als Alltagstätigkeit)

(oft für mehrere Märkte gleichzeitig)

Wichtig: Wenig künstl. Tätigkeiten für die Kirche!

1960er/70er: Politisches Erwachen (Streben nach Eigen-Repräsentation) verbunden mit **künstlerischer Souveränität (=“Repräsentationskunst“)**. Indigene Kunst wird nun in *Kunstmuseen* vermarktet und nicht mehr in „ethnographischen Museen“ wie früher!

Wichtigste Vertreter dieser Zeit:

z.B. **Fritz SCHOLDER (Luiseño)** – abstrakte moderne Malerei, die mit Tradition bricht!

Allan HOUSER (Apache) – schon abstrakte Bildhauerei

Dan NAMINGHA (Hopi)

Trotzdem wird sich in der Kunst auch **rückbesonnen** auf Traditionen, Riten, eigene Identität!

1. Anfänge der Kunst in Nordamerika – „Art as a way of life“

Kunst war immer ein Teil des Alltags von den Indianern und daher gab es **weder ein Kunstkonzept (Wörter dafür) noch eine spezialisierte Klasse („Künstler“)**! Kunst hatte primär *funktionale Zwecke* zu erfüllen, wenn auch

ästhetische Äußerungen (wie Dekoration) nie außer Acht gelassen wurden!
(= „**Ästhetik des Alltags**“ wie etwa Formenharmonie, Vollendung...)

Ausnahme waren spezielle *Schnitzer an der NW-Küste*, also Spezialisten. Sie schnitzten Totempfähle, Bendwood-Boxes wie auch Kanus.

Die Regel waren aber Allround-Künstler. Künstlerische Objekte wurden vor allem **gehandelt und getauscht!**

In der Sprache wurden neue Termini ab dem 19.Jh. entwickelt, die „Kunst“ ausdrücken sollen,

z.B. grönländisch *eqquumitsuliaq* („etwas Eigenartiges“) für „Kunstwerk“

eqquumitsuliorneq für „Kunst“

eqquumitsuliortoq für „Künstler“

Im 19. Jh. setzte eine **Individualisierung, die ins 20.Jh. reichte**, ein, wo „Künstler“ nun alleine leben können (vgl. Dorothy Dunn). Sie erstreckte sich bis nach Grönland, wo Malerei auch bekannt war.

Der *Euroamerikanische Kunstmarkt* entschied, was „Kunst“ ist und sich verkaufen lässt, durch Kenner und Käufer wird man berühmt.

Es werden wesentliche Elemente wie Tanz/Gesang/Religion/Theater außer Acht gelassen, die aber für Kunst bei den Natives wesentlich waren!

Geschlechtliche Arbeitsteilung?

In Europa durften bis 1920 Frauen nicht auf Kunstakademien gehen.

Bei Natives gab es eine *geschlechtsspezifische Aufteilung der Kunst*:

Malen, Holzarbeiten (Schnitzen/Ritzen) sowie Steinarbeiten = Männerdomäne

(z.B. Chilkat-Decken, die Männer entwarfen)

Weben, Flechten, Töpfern... = Frauendomäne

Kajaks in Grönland wurden jedoch oft von beiden gestaltet!

Im 20.Jh. mit der Individualisierung brachen auch Geschlechtertrennungen (v.a. in der Malerei) auf!

Auffallend ist, dass nun mit dem Markt – der Entstehung indigener „Künstler“ als Konsequenz der Armut – **Anonymität von Werken wegfiel** und Werke **erstmal signiert wurden**.

Religiöse Kontexte spielen bei den meisten Werken eine Rolle (v.a. Mythen, Tänze!) Magische Aspekte treten auf und damit auch immer wieder *dieselben Muster* (es gab eine Angst vor Innovation als Störung des Gleichgewichts!).

Beispiel:

Film mit grönländischen Schauspielerinnen: KLEEMANN und HEILMANN [Anm.: dt. grönländische Namen gehen auf dt. Missionare in Grönland im 19.Jh. zurück].

+ „**NAVARANAQ**“: **Frau, welche zwischen 2 Fronten stand – Vikinger und Grönländer/Inuit, wobei die Inuit in einem blutigen Kampf siegten**

Die Rolle erklärt auch die heutige Zerrissenheit zw. Tradition und Moderne, zum Schluss wird das „Band“ durchschnitten.

+ „**UAAJERNEQ**“: **grönländische Maskentradition** (aus Russ). Der Tanz existiert noch heute in O- und N-Grönland, weil W-Grönland früher kolonialisiert wurde und dann verboten wurde!!

Arten von Kunst:

- **folk art (Volkskunst)** Begriff des 19.Jh.: innerhalb einer Kultur zeichnen sich Oberschichten durch Kunsthandwerk von Unterschichten ab.
- **ethnic art (Ethnokunst)** Begriff für kommerzielle Zwecke nach außen: Kunst für den euroamerikanischen Markt, vorerst nur in Völkerkunde-Museen
- **tribal art (Gemeinkunst)** Kunst als Bestandteil des alltäglichen Lebens (A: NW-Küste, wo es eigene Schnitzer gab). Ab den 1950ern wird „tribal art“ erst als „Kunst“ wahrgenommen, v.a. in New York
- **primitive art (primal art)** 19.Jh. Kunst der „primitiven Kulturen“ (abwertender Begriff)

2. Anfänger nordamerikanischer Malerei bei Plains-Indians

Durch die Europäer kam es zu Innovationen. Sie brachten *Papier und Malfarben* Ende des 19.Jh. nach Nordamerika und eine **naiv-narrative Malerei** sollte entstehen.

LEDGER-Drawings**Beginn 20.Jh. – 1910er Jahre**

Vorläufer der LEDGER-Zeichnungen waren die „**winter counts**“ d.h. Ereignisse im Jahr, welche auf **Bisonhäuten** dargestellt wurden.

Ende des 19.Jh. waren die Bisonherden allerdings schon fast völlig ausgerottet, es gab eine starke Reservat-Kultur und die Natives in den Plains waren zu Sesshaftigkeit gezwungen.

Es wurde dann auf **Leinwand (canvas) von Tipis** weitergemalt. Hauptsächlich malten **Krieger Kampfszenen** und große Taten!

Rechenbücher/Kontobücher mit altem Papier wurden nun für einfache Malerei und Zeichnungen genutzt.

+Stil:

klare Umriss ohne Schattierung oder Perspektive („naiv“), flächige Malerei (ausgemalte Flächen)

+Motive:

„gute alte Zeit“ mit glorreichen Taten und auch Mythen verknüpft (oft Kindheitserinnerungen der Natives); **Tänze** (auch Frauen); **Bison**darstellungen

+Beispiele:

- **Lakotavision von Black Hawk:** Vision des Sehers mit mythischem Wesen und Hörnern
- **„Train to Fort Marion“:**
Fort Marion hatte mehrere Indianer inhaftiert, welchen 1874/75-78 der General Zeichenmaterial zur Verfügung stellte. Die Szene zeigt neben dem Zug an das eh. spanische Fort den Schulunterricht
- **„Between Two Worlds“:** Mischung aus Bison („alte Zeit“) und Rind („neue Zeit“) mit Indianer und Friedenspfeife

Künstler:**1920er Jahre**

Die **KIOWA FIVE** waren eig. **5 Tänzer aus Oklahoma**, die auf Papier von Notizbüchern arbeiteten und von Susi PETERS gefördert wurden, auch an der *University of Oklahoma* tätig waren und vom Schweden JACOBSON Unterricht in Malerei bekamen. Ihre Arbeiten wurden auch in Europa berühmt! (Reisen in den 1920ern)

Arbeiten wie der **„Adlertänzer“** und **„Trommler von hinten“** spiegeln **die alte Zeit und Erinnerungen an Tradition wieder**, weiterhin aber flächig-deckend, unschattiert und perspektivenlos.



STUDIO-Style:**1930er Jahre**

In Santa Fe, NM, gab DeHUFF Malkurse an Schüler indigener Herkunft. Berühmte Maler sind Vertreter des Studio-Style wie etwa: **KABOTIE, HERRERA, OTIS etc.**

Elizabeth DeHUFF unterrichtete in der **Indian School in Santa Fe** über Native Americans, mit Spezialisierung auf die *Pueblos im SW*. Sie ermutigte Natives zu malen, v.a. Fred KABOTIE.

Anfangs kamen die Meisten dieser Künstler aus Pueblos, später aus anderen Regionen.

1932 wurde die Kunstabteilung (Studio) in Santa Fe von Miss DOROTHY DUNN gegründet. *Romantisierende Darstellungen* von *Vergangenem, sorgenfreien Tagen* werden im Studio-Stil verewigt! Wichtig war ihr eine authentische Darstellung traditionell-indianischen Lebens ohne fremde Einflüsse!

Kritik: - Dogmatik im Stil, das „Indianische“ wird vorgegeben (Klischee); „Bambi-Stil“ (idealisierend und fiktiv) Ab den **1960ern** wurde **individuelle, mehr ausdrucksvolle Kunst durch das IAIA (Institute of American Indian Art)** gefördert.

+Material: Papier, Farben sowie Töpferei (typisch für Pueblos!)

+ Stil: flächig-deckend, ohne Perspektive

+Motive: alte schöne Zeit, Zeremonien

Im Studio-Stil waren auch Frauen tätig (innovativ!) wie etwa PEÑA, VELARDE...Die Arbeiten werden für den euroamerikanischen Kunstmarkt gemacht, wenn auch sich darin typische Klischees widerspiegeln sollen! Pastellöne tragen vielfach zur *Harmonie/Romantik in diesen Werken* bei!

+KünstlerInnen: (SchülerInnen von Dorothy Dunn)

HERRERA (Navajo) „Story Teller“:



Herrera wurde als „**singing artist**“ bezeichnet, weil er während dem Malen angeblich Lieder sang. Unterrichtete später auch an der Indian School in Albuquerque.

TSINAJINNIE (Navajo): „Weberin“ – Darstellung einer Indianerin, in Pastellfarben

BEGAY (Navajo): „Haarwäsche von Frauen“ (helle romantische Farben)

Der Stil wirkt fast **disney-mäßig und comichaft – oft auch „Bambi-Stil“ genannt!**



NAILOR (!): bringt erstmals auch kritische Sichtweisen ein, z.B. „**Teppichverkauf an Europäer**“. Dieser Künstler wurde auch in renommierten Museen wie dem Museum of Modern Art in NY ausgestellt.

TAHOMA: „Days of Plenty“: Büffeljagd mit Verherrlichung der alten Zeit

CHALÉE (!): (Künstlerin) „Im Zauberwald“: Rehe im Gleichschritt springend, harmonische Bäume (wie im Märchen/Disney) V.a. die Harmonie mit der Natur, welche in ihren Werken betont wird, wird verbunden mit der Harmonie des alltäglichen Lebens. Fauna und Flora werden somit miteinbezogen.

Individualistische Künstler 1930er-50er

Folgende zwei weltbekannte Pueblo-Künstler **wichen vom traditionellen Studio-Stil Dorothy Dunn's ab!**

Sie waren bereits in Europa gewesen, v.a. aufgrund des 2. Weltkriegs, in dem auch Natives an die Front gingen. **Abstrakte Malerei** (wie etwa von Picasso) sowie auch **Kubismus** beeinflusste sie in ihrer Arbeit.

ALLAN HOUSER (Apache-Skulpteur)

Allan Houser's Skulpturen wurden weltberühmt (z.B. Museum of Modern Art in NY, Metropolitan Museum of Art, White House...), er selbst unterrichtete auch am **IAIA in Santa Fe.**



(„By the water’s edge“)

Houser’s Skulpturen sind **abstrahierend-vereinfachend**, wenn auch nach wie vor auf indigene Themen bezogen. Szenen aus dem Alltag der Pueblos und der Geister (z.B. Spirit Bird) werden dargestellt, die Körperformen sind vereinfacht, sie gehen ineinander, schärfer das Gesicht.

OSCAR HOWE (Dakota, Maler)

Howe war inspiriert durch europäische moderne **kubistische Malerei (Picasso)**, welche er in den 1940ern kennen gelernt hatte. Er hatte auch bei Dorothy Dunn Unterricht gehabt.

Er wuchs in sehr armen Verhältnissen auf, zeichnete angeblich zuerst im Dreck, und litt an einer starken Augenkrankheit. Die Dakota-Traditionen hatte er von seiner Großmutter erlernt, deren Mutter schon auf Bisonhäuten malte (vgl. Ledger-Drawings).

Er ging dann ins **Indian Art Center in Oklahoma**, Master of Fine Arts an der Universität von Oklahoma. wurde schließlich auch Kunstprofessor an einer Indian School.

Die ersten Werke erinnern noch stark an den Studio-Stil (wie „Dakota Duck Hunt“).

Form: **kubistisch, starke kontrastierte Farbtöne und verschmelzende Formen**

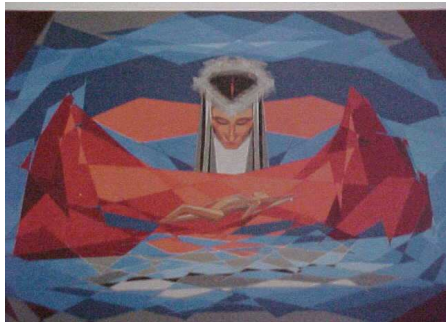
Motiv: **meistens Tanzszenen, die in den Plains berühmt waren: Victory Dance, Ghost Dance, Sun Dance...**



„Ghost Dance“: Die Tänzer lösen sich in ihrer Vision völlig auf und gleichen roten dunklen Flammen, deren Schatten nur noch als Füße sichtbar sind. Ein typisches Beispiel für Howe.



„Victory Dance“: Beispiel des **Kubismus:** kubistische Formen in kontrastierten gelben Farbtönen mit dunklem Hintergrund. Nur das Gesicht des Tänzers ist als flächiger geometrischer Teil noch erkennlich, der Tänzer löst sich auf in Bewegung und Dimension!



„Medicine Man“: der Medizinmann wird zerlegt in Form von eckigen und runden Formen im rot-blau-Kontrast. Die Perspektive wirkt auch hier dynamisch.

Howe wehrt sich gegen den Begriff „Kubismus“ und bezeichnet seinen Stil als den eines „Spinnennetzes“ (*Tohokmu*). Er hatte es geschafft, mit den Vorgaben des Studio-Stils zu brechen und sich **individueller Malerei zugewendet. (Farbe oft sehr psychedelisch)**

Bruch mit Studio Stil/Individualistische Malerei**1960er****Fritz SCHOLDER (Luiseño)**

SCHOLDER war ein Schüler von Oscar HOWE und dadurch zu **individualistischer Malerei inspiriert worden**. Studierte u.a. Kunst in **Kalifornien**. Er begann, **das Image des „real Indian“ neu umzuformen** – der „**Stadtindianer**“ **von heute** wird dargestellt, ohne Verschönerung und Klischees: mit Bierdose, Turnschuhen, der amerikanischen Fahne etc. Seine Erfahrungen sind geprägt von der Großstadt, da er nie auf einem Reservat aufwuchs...Ausstellungen in NY und Europa.

Traditionalisten übten starke Kritik an Scholders Malerei.

SCHOLDER stellte bei der „*Two-Men-Show*“ 1972 Werke mit seinem Schüler T.C.CANNON (s.unten!) aus.

Motiv: kolossale, unförmige Indianer werden dargestellt, die das ganze Bild oft verdecken. Fremde „westliche“ Elemente werden immer miteinbezogen (z.B. Eistüte, Kleidung, Turnschuhe...) und mit traditionell-indianischen vermischt! Der Indianer wird so dargestellt wie er jetzt ist, als „main-stream“ der USA.

Form: farbige, stark kontrastierte „poppige“ Flächen, ungewöhnliche Kontraste wie „rosagegelb“ werden verwendet.

Titel: Titel der Malereien sind **ironisch und hinterfragend, oft witzig und geistreich (Humor und Kritik)**

- „**Laughing Indian**“



- „**An American Portrait**“ (Kritik an USA? oder Stolz auf USA? oder: Indianer als erste „echte“ Amerikaner?)



- „The End of the Trail“



Das rote Pferd ist am Ende des Weges – das Bild erinnert an die Vertreibung der Indianer in den Westen, bis nur mehr der Ozean war und es nicht weiter ging. Pferd und Indianer sind müde und am Ende.

Dieses Motiv wurde in Form einer Bronzeskulptur von FRASER weiterverarbeitet und kopiert, es sollte die San Francisco Bay in Form einer Kolossalskulptur zieren – ein Projekt, das nicht verwirklicht wurde.

SCHOLDERs Schüler

1970er

T.C. CANNON

auch aus Oklahoma, studierte in Kalifornien (SF) und New Mexico (Santa Fé). 1972 machte er die *Two-Man-Show-Ausstellung mit Lehrer SCHOLDER*. Er trug „**schwarze-Humor**“-**Idee von Scholder weiter – aber pessimistischere Weltanschauung:**
Akulturation und Ausweglosigkeit stehen im Mittelpunkt

Stil: kräftige Farben, v.a. rot

Motiv: obszöne Szenen, ausweglose Szenen/pessimistisch, Figuren oft groß

Beispiele:

„*Woman at the Window*“ (Öl auf Leinwand)



Wie in Pose für Weiße sitzt die Indianerin am Fenster, sie sieht traurig-hoffnungslos aus. Das Kreuz ist ein häufiges Symbol für Weiße.

„Collector Nb 5“



Indianischer Kunstsammler, der einen Van Gogh hat und in einem Lehnstuhl sitzt. Westliche Welt verbunden mit indianischer.

- „Rindsgedärme bei Fort Sill“: Rinder liegen tot auf der Wiese, Gedärme, 2 Frauen daneben (Problematik der Akulturation und Landwirtschaft durch Weisse aufgegriffen)
- „Arikara mit 2 Pistolen“: Mann mit violetten Haaren (Farben werden frei von ihm gewählt) mit 2 gekreuzten Pistolen. Stehen für Wachsamkeit in beide Richtungen: Tradition/Westen

Harry FONSECA (Maidu)

Verschiedene traditionen (euroamerikanisch-karibisch) und viele Reisen gemacht.

Kuksu-Kult der Maidu: ein Geheimkult, wo große Masken getragen werden.

Maidu-Kultur im N-Kalifornien stark dezimiert.

Bild von „Du“ (Erdmutter): Tänzer aus dem Kuksu-Kult mit Maske

Coyote-Bilder: Coyote ist ein Trickster, der wiedergeboren wird als halb-Tier-Mensch und **ironisch** die Welt betrachtet. **Coyote = Überlebenskünstler, der die Kluft zwischen 2 Welten überwindet.**



Coyote with Music

„When Coyote leaves the Reservation“ (ironische Titel)

Pan-Indianismus dominiert fortan die indigene Kunst seit dem Studio-Stil, wo man sich nicht mehr auf die eigene Kultur in Erinnerungen besann, sondern Kritik an der weißen Kultur übte und die Grenzen zu überwinden versucht.

ABSTRAKTE KUNST

1970er bis...

George MORRISON (Chicasaw) – expressionistischer Maler und Skulpteur

Setzte sich – teils auch durch Reisen nach Europa – mit dem *Expressionismus* auseinander, war NY in der „Art Students League“ und auch Professor für Kunst. Seine Bilder zeigen **nichts mehr von Indianersein und Nostalgie**, sondern größtenteils **Landschaften/Gefühle, die meditativ-spirituelle Ansätze beinhalten!**

Beispiele:

„**Horizontlinie**“: Erde und Himmel fallen zusammen; zwei horizontale Farbflächen (Wiese? Meer?)



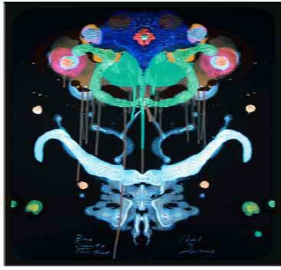
„**Landscape**“: Horizontale Flächen in versch. Farben, die sich überlagern und eine Landschaft darstellen (Häuser, Wasser?) – Interpretation bleibt offen. Es lässt auf eine *Vogelperspektive* schließen, etwa Häuser.



„**Red Totem**“: roter Holzquader, welcher einem *Totempfahl* ähnlich sieht. Diese Kunst zeigt die **panindianischen Elemente**, weil **Totempfähle nur an der NW zu finden sind**, er selbst aber vom Süden (Florida) kommt. Die rote Farbe ist ebenfalls der panindianische Bezug. (Diese Skulptur stand wie einige von Houser im Weißen Haus.)

Neil PARSONS (Blackfoot)

Seine Malereien sind auch sehr abstrakt und nur die Titel lassen teils auf Interpretationen schließen. Seine Malerei nennt er „**Action Painting**“ – **abstrakter Expressionismus.**



„Pikuni Blackfeet“

„**Pueblo Marketing**“: Marktplatz, Fluss und Sandsteinformationen.
Erinnert an den Touristenhype ab den 1920ern in den Pueblos...

Frank LA PENA (Naidu)

Stellt **Tänzer abstrakt dar** mit einem Bezug zu Spiritualität...

„**Deer Rattle, Deer Dancer**“: abstrakte monumentale Tierfigur in blau zu rotem Hintergrund,
Totenschädel mit Geweih.

„**Red Cap**“: Tänzer monumental und unproportional, verschwommener Hintergrund



James HAVARD (Choctaw)

Wieder werden Farben vermischt und Formen sind undeutlich. Bilder zeigen oft trostlose
Landschaften.

„**Rio Grande**“



„**Geistertanzhemd**“: Freiraum bleibt betrachter überlassen...

George C. LONGFISH: kanadischer Irokese, Oshweken

Machte dann in Kalifornien Karriere.

Seine Arbeiten kennzeichnen sich durch **Plains-Symbolik und Pan-Indianismus**. Der **Kreis** ist darin ein Hauptelement, oft deuten die **Dreiecke auf Tipis** hin, Figuren sind teils erkennbar. Bilder auch oft mit Texten versehen.

Titel wie „You can't rollerskate on a buffalo hide even if you have all medicines“

“Ralph Lauren's War Shirt”

Zeigt: Tipidreiecke, Füße mit Mokassins, Kreis – alles indianische Elemente, oft auch Plainselemente wie Adlerfedern, Zickzack...

Bob BOYER (Métis) 1980er

Machte **„blanket statements“**, d.h. malte auf **Baumwoldecken**. Er stellt oft **Fahnen der Kolonialisten groß dar und übt Kritik daran!**

z.B. **„Deckenpolitik der Regierung“**: Erinnern an die von den Weißen eingeschleppte **Pockenepidemie** auf Decken, an der Hunderte Indianer starben.

Motiv: **Decke in Form der Union Jack mit GB (-> CAN) in der Ecke**, links ein schwarzes Kreuz (Tod) und umgedrehte Tipis -> Genozid!

MORISSEAU

Bringt christlich-spirituelle Elemente in Skulpturen mit ein, setzt z.B. Christus mit einem Indianer gleich. Er war auch einer Sekte beigetreten und seine Werke sind dadurch stark beeinflusst.

Charakteristisch sind **starke schwarze Umrisslinien, Perspektive nicht authentisch**.

Beispiele:

- Schale aus Rinde mit **Bemalung**
- **„Mann mit Schlange“**
- **„Joseph mit Christuskind“**

Christus ist eine häufige Figur, oft in Form des leidenden Indianers dargestellt.